

Die Staudenknötericharten der Oberlausitz, Teil 2

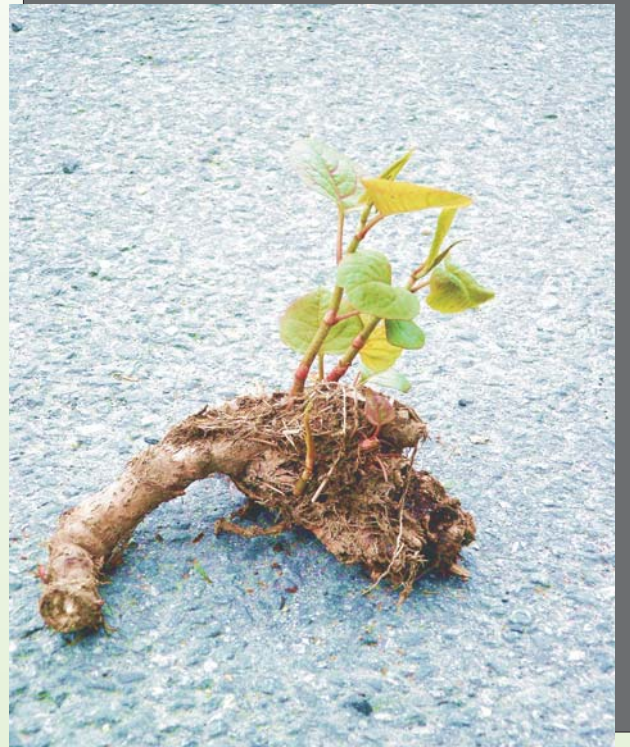
Bei den Staudenknötericharten handelt es sich um ausdauernde und sehr ausbreitungsstarke Hochstauden.

Die oberirdisch sichtbaren Pflanzenteile machen bei etablierten Beständen etwa 1/3 der Pflanze aus, 2/3 der Biomasse befinden sich in Form von nährstoffspeichernden Rhizomen unterhalb der Erdoberfläche.

Aus den Rhizomen werden Sprosse und neue Rhizome gebildet. So können sich die Bestände vegetativ bis zu einem Meter pro Jahr ausdehnen. Aus einem wenige Zentimeter großen Rhizomstück, welches zum Beispiel bei einem Hochwasser oder bei Erdbauarbeiten von der Mutterpflanze getrennt wird, kann eine neue Pflanze heranwachsen. Die Samen spielen hier zu Lande vermutlich eine untergeordnete Rolle bei der Ausbreitung.



In Wirtschaftsgrünland einwandernder Staudenknöterich



Sprossaustrieb aus einem Rhizomfragment des Japanischen Staudenknöteriches



Gemähter Bestand des Staudenknöteriches ohne nennenswertes Auftreten anderer Pflanzen

Für den Naturschutz gilt die hohe Konkurrenzkraft der Knöterichsippen als problematisch. Häufig können nur Frühjahrsblüher dauerhaft mit ihnen koexistieren. Andere Pflanzen werden auf kleinwüchsige Reste am Rand der Bestände reduziert. Durch das zentrifugale Wachstum dringt der Knöterich auch in intakte Bestände anderer Pflanzen ein.

Dominanzbestände an Flussumfern verursachen außerdem wasserbauliche Probleme. Sie können die Abflussdynamik der Fließgewässer verändern, den Bodenabtrag bei Hochwasser verstärken und Hochwasserschutzbauten wie Deiche oder Mauern beschädigen. Am auffälligsten ist jedoch meist die Veränderung des Landschaftsbildes.

Die Staudenknötericharten können wegen ihrer großen Regenerationsfähigkeit nur mit hohem Aufwand und viel Ausdauer verdrängt werden. Es gibt mechanische, chemische und ingenieurbioologische Verfahren. Eine oft angewandte mechanische Methode ist die regelmäßige Mahd der Sprosse in möglichst kurzen Abständen, mindestens aller 3 Wochen. Bei kleinen oder lichten Beständen können die Sprosse auch ausgerissen werden.

Weitere Möglichkeiten sind die regelmäßige Beweidung mit Schafen, der Verbau mit Weidenspreitlagen oder eine kombinierte Anwendung von mechanischer und chemischer Bekämpfung mit glyphosathaltigen Herbiziden (**Nicht erlaubt in Gewässernähe!**).

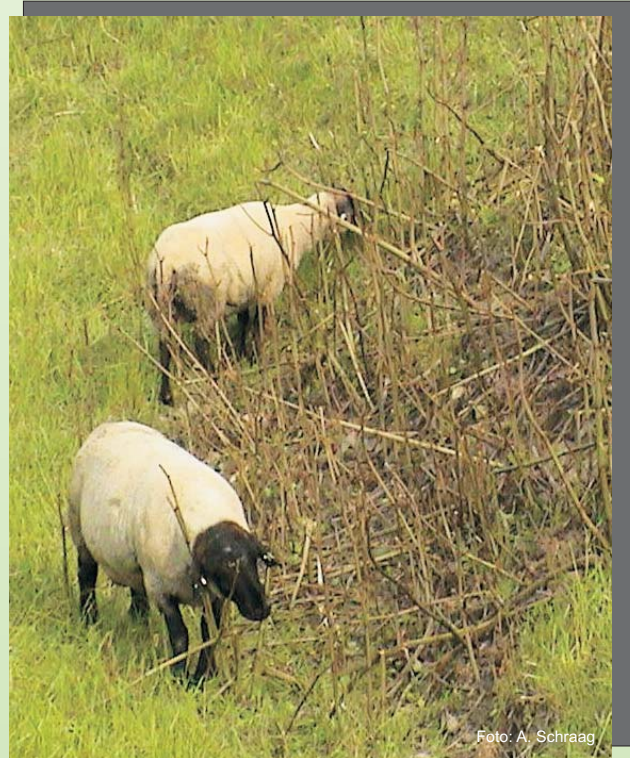


Foto: A. Schraag

Schafe fressen Staudenknöterich bis auf die holzigen Sprosse